

Gott ist treu, er bürgt dafür, dass unser Wort euch gegenüber nicht Ja und Nein zugleich ist. Denn Gottes Sohn Jesus Christus, der euch durch uns verkündet wurde - durch mich, Silvanus und Timotheus -, ist nicht als Ja und Nein zugleich gekommen; in ihm ist das Ja verwirklicht. Denn er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. Darum ergeht auch durch ihn das Amen zu Gottes Lobpreis, vermittelt durch uns.

Gott aber ist es, der uns mit euch auf Christus hin stärkt und der uns gesalbt hat. Er hat uns auch sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil den Geist in unsere Herzen gegeben.

*2. Korintherbrief 1, 18-22
(Einheitsübersetzung 2016)*

Worauf kann man sich heute noch verlassen? Ein gegebenes Wort zählt nur noch selten, lieber sichert man sich ab durch Verträge und Paragrafen. Im alltäglichen Umgang miteinander müssen wir erleben, dass Versprechen zwar gegeben, aber nicht gehalten werden. Das können scheinbar banale Kleinigkeiten sein, wie eine Besuchsabsicht oder eine Terminverabredung. Doch große Versprechen, wie verlässliche Freundschaft oder Liebe, können da, wo sie nicht eingehalten werden, fundamentale Brüche in der Lebensgeschichte mit sich bringen. Im Blick auf die Beziehungen zu anderen Menschen müssen wir einkalkulieren, dass diese nicht immer so verlässlich sind, wie wir es uns wünschen. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir eingestehen, wie oft wir selbst unpünktlich, vergesslich oder auch wortbrüchig sind.

Doch unserer Alltagserfahrung zum Trotz dürfen wir unsere Vertragsbrüchigkeit oder die anderer Menschen nicht auf Gott übertragen. Gott ist weder wankelmütig noch unzuverlässig. Was uns immer wieder zu schaffen macht, ist nicht der Zweifel an seiner Verlässlichkeit, sondern das Leiden an seiner Unsichtbarkeit.

Die Beständigkeit Gottes ist zusammen zu denken mit dem Christusgeschehen, das als vorbehaltloses „Ja“ Gottes gegenüber dem Menschen zu verstehen ist. Zu Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch geworden ist. Diese Menschwerdung Gottes ist ein „Ja“, das konsequenter nicht gedacht werden kann, weil er uns damit ganz nahegekommen ist. Dieses Ja Gottes hat Konsequenzen. Im Blick auf Gott dürfen wir darauf vertrauen, dass die Brüche, die unser Leben aufweist, uns gewiss nicht von Gott trennen. Sie müssen nicht schöngeredet werden; wir müssen uns und das, was uns misslingt, was wir zusagen, aber nicht halten können, vor Gott nicht verteidigen. Wir können wir auf Gottes Ja vertrauen.